

Allergnädigst privilegirtes
Leipziger Tageblatt.

No. 74. Freitag, den 15. März 1822.

**Dringende Bitte an die verehrliche
Armendirection.**

Es läßt sich leider urkundlich nachweisen, daß der Eifer unserer Mitbürger für die hiesige Armenanstalt, anstatt durch das segensreiche Wirken derselben höher entflammt zu werden, seit deren Errichtung merklich abgenommen hat. Wohl trägt die Mahrunglosigkeit dieser Zeit, die empfindliche Stodung fast aller Gewerbe große Schuld an dieser Erkältung und die Hinwegräumung dieser Gründe kann nicht von menschlicher Anstrengung gefordert werden. Allein es giebt auch andere Hindernisse, welche den guten Willen der Theilnehmer schwächen, und den Eifer und die Kraft aller Bessergefünten dringend in Anspruch nehmen. Dahin gehört vor allen Dingen die jetzt wieder außerordentlich in Aufnahme gekommene Straßen- und Haus-Bettelei. Allerdings sollte dem christlichen Wohlthäter dieser Umstand keine Ursache geben, einer Anstalt seine Unterstützung zu entziehen, welche offenbar wohlthätig wirkt und die vorgesezten Zwecke auf das Treueste erfüllt; denn der Christ soll barmherzig seyn um Gottes willen und wohlthun, so weit sein Arm reicht, um die Noth seiner Mitmenschen zu lindern. Daher giebt er nie genug, so lange er

noch zu geben hat. Aber nicht Alle sind mit diesen Grundsätzen einverstanden, noch Wenigere mögen darnach handeln und Viele geben Almosen, blos um die Bettler von sich zu entfernen, geben ungerne und unterstützen die Anstalt nur, damit sie die Bettler für sie befriedige. So wenig diese Gaben echten Werth haben dürften, so gelten sie doch in den Händen der Bessern und sind unentbehrlich als Mittel zu dem guten Zwecke. Auch haben diese Gaben wohl diesen und jenen politischen Grund und die Stimme aller Weltkinder für sich. Sie leugnen gar nicht, daß ihre Mildthätigkeit halb erzwungen, eine Frucht der Wohlstandigkeit sey; sie stügen sich darauf, daß ihre Beiträge, durch die Schwierigkeit sich auszuschließen, das Ansehen einer Steuer gewonnen haben und verlangen desto ernstlicher, daß die Armenanstalt ihrer Verpflichtung nachkomme, sie des lästigen Anblicks Nothleidender zu überheben, den sie durch ihre Beiträge abgekauft zu haben glauben. Darum ist es ihnen gar nicht unangenehm, daß diese Besucher jetzt wieder so häufig geworden sind, denn sie finden darin einen Grund, sich im Voraus gegen sich selbst zu entschuldigen, und sich zu überreden, daß sie jetzt weniger geben müßten als sonst, weil das den Armen nun einmal Bestimmte zum Theil die Bettler erhalten.

Wäre indessen auch diese Verminderung nicht zu befürchten, träte sie wirklich nicht ein, so ist es doch Thatsache, daß in manchem Gewölbe, in mancher Haushaltung, jährlich zehn bis zwanzig Thaler und mehr, an Bettler ausgegeben werden, welche, zum größten Theile Faulenzer und Tagelöhne, durch eben diese Gaben in den Stand gesetzt werden, ihr schändliches Leben zu fristen und fortzuführen, während den wahrhaft Hülfbedürftigen, der Fürsorge und Aufsicht der Armenanstalt, ein Capital, fast der jährlichen Subscriptionssumme gleich, hierdurch unwiderbringlich entzogen wird.

Man wende nicht ein, daß Niemand zu diesen Gaben verbunden sey, Niemand Bettlern geben solle; denn hat wohl Jeder Zeit mit der Zudringlichkeit eines gewöhnlichen Straßensbettlers über die geforderte Kleinigkeit zu unterhandeln? Würde sich der hiesige Verkäufer z. B. nicht oft dem nachtheiligsten Urtheile des fremden Einkäufers bloß geben, der im Gewölbe Zeuge der entschiedenen Verweigerung eines Almosens wäre?

Nein von D e n müssen die Maßregeln ausgehen, welche dem Uebel steuern sollen. Thätigeres Eingreifen der Polizei ist nothwendig und vor Allem die Errichtung einer Zwangsarbeitsanstalt höchst wünschenswerth, wie sie in frühern Bekanntmachungen des Directorii uns bereits versprochen, späterhin, wegen der ungünstigen Zeiten, ausgesetzt und nun ganz vergessen zu seyn scheint.

Jede Armenanstalt muß auf den Satz basirt seyn, „Wer nicht arbeitet, der soll auch nicht essen!“ sonst wirkt sie schädlich.

Sind von dieser Regel bloß die ausgenommen, welche nicht arbeiten können, so wird die Armenanstalt zugleich die Erziehungsanstalt ihrer Pflegebefohlenen. Und wo man nur mit frommer Beharrlichkeit die Schwierigkeiten, die solchem Beginnen überall sich entgegen drängen, überwunden hat, da ist das Werk auch herrlich ausgegangen!

Dies ist der Gegenstand meiner Bitte, die ich für mich und meine Mitbürger vertrauensvoll Ihnen ans Herz lege. Wir verdanken Ihnen schon so viel, machen Sie das Maas ihrer Segnungen voll: geben Sie uns zur Armenversorgung auch eine Armenbesserungsanstalt!

Ihrem weisern Ermessen überlassen wir gestrost die Art der Erfüllung, und mit einem Worte nur erlaube ich mir auf die ersprießlichen Winke hinzudeuten, welche der Volksfreund Zschokke in seinem „Goldmacherdorf“ hierüber gegeben hat. Nur ein erfreulicher Anfang, ein Zeichen Ihrer Geneigtheit, eine bloße laute Zusage, noch vor dem Beginn der nächsten Unterzeichnung, wird Wunder thun und im Erfolge selbst werden die Mittel zur Gewährung dieser Bitte, wenn es daran fehlen sollte, sich Ihnen darbieten.

Gott befohlen!

Leipzig, den 8. März 1822.

Joseph Armenfreund.

Ernst Müller, Redacteur.

Theateranzeige. Heute, den 15ten: Sappho. Mad. Wolff, Sappho.

Verkauf. Ein noch wenig gebrauchtes vollständiges Reitzeug ist durch den Hausmann Wiche, Petersstraße Nr. 71, zu verkaufen.

Anzeige. Da die Schüler meines nun seit einem Jahre bestehenden musikalischen Instituts, wo ein nach Logier's in London, von Herrn Kapellmeister Spohr schriftlich und mündlich so angelegentlich zur Nachahmung empfohlenen, Weise, Mehrere auf mehrern Fortepianos zusammen spielen, so weit vorgerückt sind, daß sie auch Sinn für harmonische Studien, und sie zu fassen, Fähigkeit zeigen: so bin ich entschlossen, nun auch den Unterricht in der Harmonie, oder dem sogenannten Generalbass anzufangen, und diese sonst so schwierige Wissenschaft durch eine auf Vereinfachung der Regeln gegründete stufenweise Fortschreitung und durch einen faßlichen Vortrag zu erleichtern. — Daß überhaupt jedem Dilettanten einige Kenntniß in der Harmonie zu wünschen wäre, und sollte es auch nur der leichtern Uebersicht und des schnellern Notenlesens wegen, oder wegen des durch tiefere Einsicht bewirkten erhöhten Genusses seyn, ist wohl außer Zweifel. Denn außerdem, daß dann Mancher nicht leicht haltlose und harmonieleere Compositionen zu seinen Lieblingen wählen würde, ist gewiß auch für einen Liebhaber interessant, zu wissen, durch welche Harmonien oder Kunstmittel der Tonsetzer dieses oder jenes Gefühl, diesen oder jenen Effect im menschlichen Gemüthe hervorzubringen vermöge. — Wer sich aber überzeugen will, wie nützlich diese Kenntniß auch für das jugendliche Alter sey, der findet den Beweis in einem kurzen aber lesens- und beherzigenswerthen Aufsätze in Guths: Muths neuer Bibliothek für Pädagogik etc. Mai 1810, überschrieben: „Einige Gedanken über den Unterricht in der Musik als Bildungsmittel betrachtet.“ Von dem Herrn Conrector Spieß zu Lauterbach. — Da ich noch nie öffentlich von meiner Musikanstalt gesprochen habe, weil ich sie erst als einen Privatversuch betrachten und abwarten wollte, ob sich diese Methode des Zusammenspiels auch in der Praxis bewähren würde: so will ich diejenigen, welche damit bekannt zu werden wünschen, nur auf einige, dieser Methode eigenen, Vorzüge aufmerksam machen. 1. ist sie sehr lustweckend, denn schon das fröhliche Beisammenseyn der Kinder wirkt erheiternd auf ihr Spiel. 2. regt sie den Trieb, es Andern nach oder auch zuvor zu thun, außerordentlich auf. — Da übrigens (nach vorhergangener besonderer Prüfung der Fortschritte eines Jeden) sowohl Fingerübungen, Tonleitern etc. als Musikstücke streng im Takt vorgetragen werden, so gewöhnen sich die Zöglinge frühzeitig an Taktfestigkeit, wobei weder öfteres, manchem Anfänger eigenes Anschlagen eines und desselben Tons (das musikalische Stammeln), noch störendes Zögern, noch unmäßiges Eilen, dieser so gewöhnliche und schwer auszurottende Fehler der Dilettanten, statt finden können. — Zur Bestätigung des Obigen (Nr. 1 und 2) kann ich Beispiele aufstellen, daß Scholaren, an deren Lust und fernern Fortschritten die Eltern verzweifelten, nach der Aufnahme in mein Institut die erfreulichsten Beweise ihres Fleißes und Eifers gegeben haben und noch geben. — Wem daran gelegen ist, sich von der Wahrheit des Gesagten, so wie von dem heitern Geiste, der in dieser Musikschule herrscht, zu überzeugen, beliebe sich entweder bei den Aeltern der Zöglinge zu erkundigen, oder selbst einer Lehrstunde beizuwohnen. — Wie wohl ich durch Herrn Kapellmeister Spohr's Vermittelung in Besitz aller zu diesem Zweck geschriebenen Werke Logier's und des nach meiner Angabe noch verbesserten Chiroplasten oder Handdirectors bin: so pflege ich doch nicht bloß seine Tonstücke zu benutzen, sondern auch andere zu wählen, die meinen Zwecken, der Lust und den Bedürfnissen der Schüler angemessen sind. — Außerdem, daß die Zöglinge auch Uebung im Gesang haben, werden sie noch insbesondere angeleitet, nicht nur zu einer gegebenen Melodie den Bass oder die Begleitung, so wie Variationen auf ein Thema selbst zu machen, sondern auch öfters aufgemuntert, eigene Melodien zu erfinden, und (was für Anfänger keine leichte Aufgabe ist) alles selbst aufzuschreiben. —

Die wohlgerathenen Stücke werden dann zur Belohnung der kleinen Componisten und zur Macheiferung für Andere zum allgemeinen Gegenstand des Lernens erhoben. — In beiden Arten der Selbstthätigkeit haben sie schon sehr erfreuliche Proben gegeben. — Durch diese und ähnliche, ihre Selbstthätigkeit aufregende, und die innern Anlagen weckende Mittel glaub' und hoff' ich dem Problem jeder Art von Bildung, die sich selbst bestimmende Thätigkeit des Zöglings so wenig wie möglich zu beschränken, nach Kräften Genüge zu leisten. — Die Mitglieder des Instituts genießen den künftigen Unterricht in der Harmonie in einer besondern Stunde unentgeltlich. — Sollten noch einige sich dieser musikalischen Bildungsanstalt anzuschließen geneigt seyn: so wünschte ich, daß es noch diesen Monat geschehe, weil dieser Unterricht nicht bei jedem neu eintretenden Mitgliede immer wieder von vorn angefangen werden kann, ohne die andern aufzuhalten; 2) daß vorzüglich solche, die schon mit den Anfangsgründen des Clavierspiels bekannt sind, sich dazu finden möchten, weil die ersten Anfänger schwerlich den Grad von Fertigkeit und Geschicklichkeit selbst bei ausgezeichnetem Talent und Fleiß so bald erreichen würden, um mit den übrigen gleichen, oder doch fast gleichen Schritt zu halten; sie müßten denn außer den Stunden des Instituts noch Privatunterricht bei mir nehmen wollen. — Die Bedingungen für die Theilnahme an dem Unterricht überhaupt sind sehr mäßig. — Sollten fremde Kinder bloß an den harmonischen Studien Theil nehmen wollen, so wird der Preis dafür ebenfalls billig seyn. — Uebrigens sind Knaben und Mädchen durch besondere Lectionsstunden getrennt.

Leipzig, den 12. März 1822.

Pohley, Musiklehrer im schwarzen Bär Nr. 212, 2 Treppen.

Vermiethung. Zu vermieten sind auf dem neuen Neumarkt zwei Familienlösgis; jedes bestehet in vier Stuben nebst den übrigen Zubehörungen. Das Nähere auf dem Comptoir für Locale von F. W. Fischer, am Fleischerplatz Nr. 988, parterre.

Thorzettel vom 14. März.

| | | | |
|---|--------------------|--|----|
| Grimma'sches Thor. U. | | Vormittag. | |
| | Gestern Abend. | Die Berliner r. Post | 7 |
| Dr. Kfl. Gebrd. Wigel, a. Magdeburg, v. | | Die Frankfurter r. Post | 10 |
| Dschagt, bei Wigel | 6 | Nachmittag. | |
| Dr. Dr. Gaupp, v. Breslau, in d. Säge | 12 | Auf der Erfurter Postkutsche: Dr. Polizeisecret. | |
| | | Moser v. Dr. Student Mirus, pass. durch | 3 |
| | Vormittag. | Die Stollberger f. Post | 4 |
| Die Baugner f. Post | 7 | Eine Estafette von Rersburg | 4 |
| Die Dresdner r. Post | 7 | Petershor. U. | |
| Die Frankfurter f. Post | 10 | Gestern Abend. | |
| | Nachmittag. | Dr. Optm. v. Schüg, v. Weimar, b. Wieprecht | 7 |
| Dr. Kfm. Maison, a. Lyon, v. Dresden, im | | Vormittag. | |
| Hot. de Russie | 2 | Eine Estafette von Regau | 7 |
| Halle'sches Thor. U. | | Hospitalthor. U. | |
| | Gestern Abend. | Vormittag. | |
| Dr. Kfm. Jmer, v. hier, v. Frankf. a. d. D. | | Die Chemniger reitende Post | 7 |
| zurück | 10 | Die Freiburger f. Post | 10 |
| Kanstädter Thor. U. | | Dr. Kfm. Hanel sen., v. hier, v. Lyon zur. | 10 |
| | Gestern Abend. | Nachmittag. | |
| Dr. Hdsr. Rüg, von Oberkauffungen, im | | Die Nürnberger r. Post | 3 |
| Hot. de Russie | 7 | | |